

ML

48

S4801 **Die Nachbarn.**

Romische Oper in einem Akt.

(Text von Robert Jonas.)

Musik

von

August Horn.

Vollständiges Textbuch mit Inszenirung.

Den Bühnen gegenüber als Manuscript gedruckt.

Preis 5 Ngr. netto.

Leipzig,

Verlag und Eigenthum von Fr. Kistner.



Class MA 48

Book S 4801

Die Nachbarn.

Romische Oper in einem Akt.

(Text von Robert Jonas.)

Musik

von

August Horn.

Vollständiges Textbuch mit Inszenirung.

Den Bühnen gegenüber als Manuscript gedruckt.

Preis 5 Ngr. netto.

Leipzig,

Verlag und Eigenthum von Fr. Kistner.



Personen:

Stille, Rentier Bass.
Rudolf, sein Sohn Tenor.
Fräulein Regina Verchenschlag
(Tante) Mezzo-Sopran oder Alt.
Henriette, deren Nichte Hoher Sopran.
Der Wirth Bariton oder tiefer Tenor.
Ein Wächter Bass.
Bauern und Bäuerinnen Chor.

Ort der Handlung: Ein Dorf.

Zeit der Handlung: Von Abend bis Mitternacht.

Scene:

Garten, der in der Tiefe der Bühne durch ein hohes Gitter mit großem Thor in der Mitte abgeschlossen wird. Fernsicht auf eine anmuthige, bergige Gegend. Rechts und links vorn einander entsprechende einstöckige Gartenhäuser; beide mit einem auf Säulen ruhenden Balcon. Vor dem Hause links, etwas seitwärts, eine Steinbank, die von Gebüsch so verdeckt wird, daß sie von keinem der beiden Balcons aus gesehen werden kann.

Es ist Abend, die Abendröthe fängt an zu leuchten.

(Rechts und links vom Publikum aus.)

127395
'09

M 48
S 4801

Overture.

1. Auftritt.

Landleute, vom Felde heimkehrend, und der Wirth.

Nr. 1. Chor der Landleute

(erst aus der Ferne, von der einen Seite des Hintergrundes kommend, zieht über die Bühne durch das Thor nach der anderen Seite, den Bergen zu).

Zum trauten Herd wir zieh'n.
Uns winket nun die Ruh',
Geendet sind die Müh'n,
Bald schließt das Aug' sich zu!

Wirth,

geschäftig aus dem Hause (rechts) kommend, ruft den Abgehenden durch das offene Thor nach:

Dialog:

Gute Nacht Nachbarn, gute Nacht! —

Meiner Treu, die haben's gut, legen sich nun auf's Ohr, während für mich die Arbeit erst beginnt. — Warte nun schon den ganzen Tag auf meine neuen Miethsleute. —

(Man hört ein Postillonssignal hinter der Scene.)

Aber horch — ein Posthorn — eine Extrapost — sie hält am Wirthshaus — zwei Damen steigen aus — sie sind's!
(Er eilt den Kommenden entgegen, während Musikstück Nr. 2 beginnt.)

2. Auftritt.

Fräulein Regina Verchenschlag und Henriette. Beide mit Reisetaschen und mächtigen Notenstößen, treten, vom Wirth begleitet, durch das Thor.

Wirth (singt Musikstück Nr. 2.)

(beweglich, galant und servil).

Geehrte Damen,
Nur hier herein,
Dort steht das Haus
So niedlich und fein.

Küche und Kammer,
Tisch und Bett,
Keller und Boden,
Alles so nett;
Und dabei ruhig,
Wie's Grab so still,
Ganz wie Madame
Es haben will!

Frl. Lerchenschlag. (Tante.)

Dialog:

Also still ist es hier? Nun das ist auch die Hauptsache, denn sehen Sie mein lieber Mann, wenn hier nebenan vielleicht muscirt oder gesungen wird, so kann ich das Haus nicht miethen.

Wirth.

Wo denken Sie hin? Muscirt! Gesungen! Das leid' ich nicht! Kein Ton darf angeschlagen werden! Nein, nein, das leid' ich nicht; in der Beziehung bin ich ein Tyrann.

Tante.

Das heißt, ich meine ja nur —

Wirth.

Nein, nein beruhigen Sie sich, kein Ton darf in meinem Hause angeschlagen werden.

Tante.

Ja aber — wir selbst — wir singen zuweilen.

Wirth.

Das ist etwas Anderes. Geniren Sie sich gar nicht. Singen Sie so viel und wann Sie wollen, ganz wie es Ihnen beliebt.

Tante (auf die Notenstöße zeigend).

Wir werden nur diese Kleinigkeiten durchstudiren. Wir konnten in der Stadt nicht dazu kommen, denn — denken Sie sich — neben uns wohnte ein Mensch — ein Mann — welcher — o mich schaudert wenn ich nur daran denke, welcher —

Wirth.

Nun welcher?

Tante.

Welcher Posaune blies! — Posaune, ich bitte Sie, Posaune! Den ganzen Tag blies er, daß die Wände zitterten, unsere Fenster klirrten und meine Nerven in einer Art und Weise angegriffen wurden, die sich schwer beschreiben läßt. Auf unsere Klagen hörte er nicht, er lachte sogar und sagte — sagte — o dieser ungebildete, uncultivirte, unverschämte Mensch — er wolle nur meine Stimme übertönen, die — die etwas sagenartiges an sich hätte.

Wirth.

O dieser ungebildete Mann!

Tante.

Nicht wahr?! — Und dann hatte er einen Sohn. Dieser Sohn incommodirte meine Nichte in einer Art und Weise, daß das arme Kind sogar Nachts von ihm träumte!

Henriette.

Ach ja, ich träume stets von ihm, überall umschwebt mich sein Bild!

Tante.

Da hören Sie es! — Wir mußten die Stadt verlassen und auf dem Lande Zuflucht suchen. — Nun die Lage des Hauses gefällt mir und wenn das Innere dem Aeußeren entspricht, so bin ich nicht abgeneigt es auf ein halbes Jahr zu miethen.

Wirth.

O, Sie werden zufrieden sein, Sie werden zufrieden sein, — bitte, treten Sie nur näher.

(Er nimmt das Gepäck und die Noten und geht mit der Tante in das Haus rechts ab.)

3. Auftritt.

Henriette (allein).

Dialog:

Ja, es ist wahr, wir fliehen ihn! Doch je weiter wir uns von ihm entfernen, desto heftiger erwacht meine Liebe! Wie soll das enden?! Ein halbes Jahr in dieser Einöde, ohne ihn zu sprechen, ja ohne ihn nur zu sehen — ob ich es ertragen werde? Süßer Frühling, Du allein kannst meinen Schmerz mildern, in Deine Arme will ich mich flüchten.

(Henriette singt: Nr. 3. Frühlingslied.)

Wenn der Frühling auf die Berge steigt
 Und im Sonnenstrahl der Schnee zerfließt,
 Wenn das erste Grün am Baum sich zeigt
 Und im Gras das erste Blümlein sprießt,
 Wenn vorbei im Thal
 Nun mit Einemmal
 Alle Regenzeit und Winterqual, —
 Schallt es von den Höh'n bis zum Thale weit:
 O, wie wunderschön ist die Frühlingszeit!

War's nicht auch zur jungen Frühlingszeit,
 Als Dein Herz sich meinem Herz erschloß?
 Als von Dir, Du wunderschöne Maid,
 Ich den ersten langen Kuß genoß!
 Durch den Hain erklang
 Heller Lustgesang
 Und die Quelle von den Bergen sprang —
 Scholl es von den Höh'n bis zum Thale weit:
 O, wie wunderschön ist die Frühlingszeit!
 (Bodenstedt.)
 (Henriette in das Haus rechts abgehend.)

4. Auftritt.

Herr Stille und Rudolf, Beide mit Gepäck, unter welchem sich auch eine
 Bass-Posaune verborgen befindet.

Nr. 4. Duett.

Stille.

Endlich, endlich sind wir da,
 Endlich, endlich, juchheisa!
 Ei, wie freu' ich mich mein Sohn,
 Endlich doch der Stadt entflohn!
 Kein Getöse, kein Getümmel,
 Sonnenschein und blauer Himmel.
 Ei, des jungen Frühlings Lust
 Zieht durch meine alte Brust!

Rudolf.

Ach, des jungen Frühlings Lust
 Ziehe auch durch meine Brust!

Stille.

Keine, keine alte Tante,
 Die den ganzen Tag nur singt,
 Nein, es singt hier auf dem Lande
 Nur was in der Luft sich schwingt.
 Unter diesen grünen Bäumen
 Kann ich sanft in Tönen träumen;
 Neu belebt sich mein Gemüth
 Wenn es duftet, wenn es blüht!

Rudolf.

Nicht belebt sich mein Gemüth,
 Ob es duftet, ob es blüht!

Stille.

Junge, sprich, warum so traurig?
 Hübsch den Kopf doch in die Höh'!
 Ei da wird mir's wirklich schaurig,
 Thränen in dem Aug' ich seh'!
 Sage mir, was Dich betrübt?

Rudolf.

Vater! Euer Sohn, er liebt!

Stille.

Das hab' ich mir doch gedacht!
 Nun die Sach' ist nicht so schlimm,
 Als man wohl zum östern denkt,
 Sage mir, mein lieber Sohn
 Wem hast Du Dein Herz geschenkt?

Rudolf.

Henrietten!

Stille.

Henriette heißen Viele,
 Hat sie weiter keinen Namen?

Rudolf (verlegen).

Verchenschlag heißt ihre Tante,
 Alles werdet Ihr jetzt ahnen.

Stille (spöttisch).

Verchenschlag heißt ihre Tante
 Und sie singt und spielt Klavier,
 Nein mein Sohn, die große Schande
 Wirfst Du niemals anthon mir.

Rudolf.
Henrietten, nicht die Tante,
Hat mein Herz ja auserkoren.

Stille.
Sei es Nichte, sei es Tante,
Jede ist für Dich verloren.

Rudolf.
Ach, ich liebe!

Stille.
Einerlei!

Rudolf.
Ich vergehe!

Stille.
Einerlei!

Rudolf.
Nun, so bricht mein Herz entzwei.

Stille.
Einerlei!

Rudolf.
Doch, es muß mir noch gelingen
Die Geliebte zu erringen,
Vorwärts gilt es, ohne Zagen,
Werd' dafür das Höchste wagen!

Stille.
Ach, es soll ihm nicht gelingen
Dieses Mädchen zu erringen,
Soll mich denn der Aerger plagen
Noch in meinen alten Tagen!

5. Auftritt.

Vorige. Der Wirth, aus dem Hause rechts kommend und in dasselbe hineinsprechend.

Wirth.

Dialog.

Es soll Alles richtig besorgt werden, verlassen Sie sich ganz auf mich. Wünsche Ihnen recht wohl zu ruhen! — Fremde Herren? —

Stille.
Sind Sie der Wirth dieses Hauses?

Wirth.
Aufzuwarten!

Stille.
Ich bin der Rentier Stille. Ich schrieb Ihnen vor einigen Tagen wegen einer Wohnung.

Wirth.
Gehorsamer Diener! Gehorsamer Diener! Habe eine Wohnung für Sie dort drüben bereit, eine reizende Wohnung, werden zufrieden sein, aber — Sie sind doch stille.

Stille.
Rentier Stille.

Wirth.
Nein — ob Sie stille sind?

Stille.
Ja doch — Rentier August Stille.

Wirth.
Nein — ob Sie ruhig sind?

Stille.
Ach ja so, ruhig. Versteht sich, versteht sich. Na und ich hoffe, es wird hier überhaupt so sein.

Wirth.
Oh — es ist hier wie's Grab so stille, mein lieber Herr Stille.

Stille.
Das ist auch die Hauptsache, denn in der Stadt habe ich neben einer Gesellschaft gewohnt, die den ganzen Tag das Klavier bearbeitete und dazu immer so eine Art italienischer Melodie freischte:

„Am blauen Himmelszelt,
Von Menschen nicht bewohnt,
So schleichst Du leise hin,
Du lieber Silbermond.“

(Stille imitirt carikirend mit Falset das später in Nr. 8 vorkommende Lied der Tante.)

Stille, (weiter sprechend:)

Es war fürchterlich, ich sage Ihnen, es war fürchterlich!

Wirth.

Na, das fehlte noch, so etwas leide ich in meinem Hause nicht.

Stille.

Ich selber blase hin und wieder einmal ein paar Stöße auf der Posaune — na am Ende —

Wirth.

Blasen Sie ruhig zu. Blasen ist ja was ganz anderes als Singen!

Stille.

Ja, da haben Sie Recht.

Wirth.

Nicht wahr? Blasen Sie ruhig zu.

Stille.

Na, das wäre abgemacht. Wenn mir die Räumlichkeiten des Hauses gefallen, so will ich es miethen.

Wirth.

Haben Sie nur die Gewogenheit näher zu treten, wir können dann gleich den Miethcontract aufsetzen.

(Beide ab in das Haus links.)

(Es ist nach und nach dunkel geworden.)

Rudolf (allein).

Arioso. (Nr. 5.)

Nun weil' ich fern von Ihr und möchte weinen,
Denn kam die Dämmerung heran
Sah ich am Fenster sie erscheinen,
Manch' zärtlich Wort schwebte hinüber dann.
Sah ich auch glänzen nicht die schönen Augen,
So ahnt' ich doch mein Liebesglück! —
Nur Seufzer kann mein Herz noch hauchen,
Denn dieses Glück kehrt niemals mir zurück.

(Er setzt sich auf die Steinbank.)

(Der Mond zieht langsam herauf.)

6. Auftritt.

Henriette (aus dem Hause langsam kommend).

Henriette.

Lied an die Nacht (Nr. 6).

Sinke hinab, ambrosische Nacht,
Sinke hinab auf die Erde,
Decke mit deiner Flügel Pracht
Kummer und Noth und Beschwerde.

Führe an deinem Himmel hinan
Alle die goldenen Sterne,
Laß sie wandeln die stille Bahn,
Oben in himmlischer Ferne.

Laß dein funkelndes Himmelszelt
Rings um die Erde sich legen,
Breite die Hände über die Welt
Still im beglückenden Segen.

Sinke hinab, ambrosische Nacht,
Sinke hinab auf die Erde,
Daß, wo sehnend die Liebe wacht,
Glücklich der Liebende werde.

(B. Dunker.)

(Henriette geht langsam dem Hause wieder zu.)

7. Auftritt.

Rudolf ist während des Liedes nach und nach aus seinen Träumen erwacht und hat aufmerksam dem Gesange gelauscht.

Rudolf.

Recitativ. (Musikstück Nr. 7.)

Ist es ein Traum, der mich bethört?
Diese Stimme hab' ich schon gehört!

Henriette

wendet sich an der Thüre des Hauses noch einmal um und singt die Schlusstrophe des Liedes).

„Sinke hinab, ambrosische Nacht!“

(Sie will in das Haus gehen.)

Rudolf.

Recitativ:

Henriette!

Henriette.

Mein Gott! wer ruft mich?

Rudolf.

Himmel sie ist es, welch' großes Glück!

Henriette.

Du bist es, Rudolf! mein Geliebter!
— So kehrt mein Glück mit Dir zurück!

Beide.

Duett:

O Wonne!

O Seligkeit!

Nun ist vorbei

Mein Leid,

Vorbei ist aller Harm,

Denn dich umschließt

Mein Arm.

All' mein verlor'nes Glück

Es kehrt mit Dir zurück!

(Rudolf zieht Henriette sanft zur Laube hin.)

8. Auftritt.

(Musikstück Nr. 8, **Scene und Ensemble.**)

Die Tante erscheint auf dem Balcon rechts, später Stille auf dem Balcon links.

Tante

(vom Balcon heruntersingend).

Komm' herauf, mein liebes Kind,

Kühl weht schon der Abendwind,

Und das Lied vom Mondenschein

Laß uns nochmals üben ein.

(Sie geht durch die offene Balconthür wieder etwas zurück.)

Stille

(Ebenfalls vom Balcon heruntersingend).

Komm' herauf, mein lieber Sohn,

Ich find' nicht den rechten Ton,

Auch wird es wohl besser sein —

Blasen wir den Satz zu Zwei'n.

(Stille geht ebenfalls wieder zurück.)

Henriette und Rudolf

(auf der Steinbank unter der Laube leise singend:)

Stille, stille, rühr' Dich nicht,

Laß sie spielen, singen,

Bei uns soll heute nur allein

Das Lied der Liebe klingen.

Tante

(durch halbgeöffnete Thür).

Komm' herauf!

Stille (ebenso).

Komm' herauf!

Henriette und Rudolf gehen umschlungen langsam dem Hintergrunde zu und verlieren sich im Gebüsch.)

(Es ist nach und nach Vollmond geworden.)

Tante

(auf dem Balcon weiter vortretend).

Keine Antwort, Alles stumm,

Wo kann sie nur sein?

Nein, das ist doch zu fatal,

Jetzt muß ich sing'n allein.

(Sie holt eine Laute und ein Notenblatt und räuspert sich.)

Lied. (Sehr sentimental vorzutragen.)

B. 1.

Am blauen Himmelszelt,

Von Menschen nicht bewohnt,

So schleichst du leise hin,

Du lieber Silbermond.

B. 2.

Du scheinst mir in das Herz,

Kennst meinen großen Schmerz,

Kennst meine Triebe,

Weißt, daß ich liebe!

(Im Verlauf dieses 2. Verses erscheint Stille unter der Thür oben, dem Liede lauschend nach dem Balcon vortretend.)

Stille.

Recitativ.

Ha! Was vernimmt mein Ohr?

Will mich ein Dämon necken?

Die Verchenschlag? es kann nicht sein;

'S ist nur ein blinder Schrecken!

(Die Tante, sich unbemerkt glaubend, singt ruhig hier weiter:)

B. 3.

Ein zarter Jüngling war's
Mit goldgelocktem Haar,
Sein glühend, edles Herz
Es zählte neunzehn Jahr.

Stille.
Recitativ.

Himmel, sie ist es,
Nicht täuscht mich mein Ohr,
Posaune der Rache
Dich hol' ich hervor.

(Stille geht eilig zurück, während die Tante, sich noch immer unbemerkt glaubend, den ersten Vers des Liedes wiederholt, aber diesmal variiert:)

Tante.

Am blauen Himmelszelt,
Von Menschen nicht bewohnt,
So schleichst du leise hin,
Du lieber Silbermond.

(Stille, die Posaune durch die halbgeöffnete Thüre haltend, also von innen heraus blasend, fällt bei dem Schlusstakte des Gesanges der Tante mit dem Volksliede „Guter Mond, du gehst so stille“ ein.)

Tante.
Recitativ.

Ha! was vernimmt mein Ohr?
Will mich ein Dämon necken?
Der Posaunist, das kann nicht sein,
'S ist nur ein blinder Schrecken!

(Stille ist nun hierauf auf dem Balcon vorgetreten, das Instrument weit über die Brüstung desselben haltend, indem er mit ganzer Kraft Variationen über „Schier dreißig Jahre bist du alt“ bläst.)

NB. Wenn man sich hierzu für den Darsteller einer sogenannten Quart-Bass-Posaune bedienen kann, die bedeutend größer ist, als die gewöhnliche Bass-Posaune, so wird dies die komische Wirkung noch mehr erhöhen und können diese Variationen auch von zwei Posaunisten hinter der Scene geblasen werden, um mehr Ton zu erzielen.

Tante.
Recitativ.

Himmel, er ist es!
Nicht täuscht mich mein Ohr.
Lied der Rache,
Dich sing' ich ihm vor.

(Sie singt mit aller Kraft zwei Verse ihres Liedes, aber jetzt in einer höheren Tonart, während Stille, die Melodie imitirend, gleichfalls sehr stark dazu bläst.)

Tante.

Am blauen Himmelszelt,
Von Menschen nicht bewohnt,
Da schleichst du leise hin
Du lieber Silbermond!

Du scheinst mir in das Herz,
Kennst meinen großen Schmerz,
Kennst meine Triebe,
Weißt, daß ich liebe! —

(Am Schluß dieses Duos fällt die Tante mit einem Schrei, wie ohnmächtig in einen Lehnstuhl zurück, ebenso Stille, die Posaune weit ausgezogen haltend.)
(Henriette und Rudolf eilen entsetzt aus dem Hintergrunde nach den Balcons.)

Henriette und Rudolf.

Tante!) seid ihr von Sinnen?
Vater!) Was soll das Beginnen?
O, haltet ein, haltet ein!

9. Auftritt.

Ein Wächter. Die Vorigen. Die Landleute.

Wächter.

(Erst hinter der Scene, dann im Hintergrunde eilig gehend, singt:)

Auf, auf!
Ihr Leute, auf!
Schlafet nicht!
Auf, auf!

(Die Landleute kommen in einzelnen Gruppen von verschiedenen Seiten durch das noch offene Thor, mit Knüppeln, Dreischlegeln und Feuer-eimern u. s. w. gestürzt.)

Mehrere Nachbarn.

Sagt, wo brennt's?

Andere Nachbarn.

Schlägt man todt?

Nachbarinnen.

Feuer, Diebe?

Wieder andere Nachbarn.

Wassersnoth?

Mit dem Auftreten der Nachbarn sind die Tante und Stille hastig aufgestanden und schlüpfen eilig durch die Balconthüren, indem sie dieselben stark zuschlagen.

10. Auftritt.

Der Wirth (die Landleute beruhigend, ist inzwischen herbeigeeilt.)
Lieben Leute, geht nach Hauß,
Wünsch' euch eine gute Nacht,
Man hat hier im Mondenschein
Nur etwas Musik gemacht.

Chor der Landleute.

Musik gemacht!
Um Mitternacht!
Hat man so was schon erdacht?
Uns zu wecken,
Uns zu schrecken,
Uns zu wecken,
Uns zu necken,
Nein, das ist doch fürchterlich!

(Der Wirth beschwichtigt nach und nach die Menge und drängt sie hinaus.)

Wirth (spricht).

Na, Gott sei Dank, die hätte ich nun zur Ruhe, aber
nun die da oben (nach beiden Balcons zeigend), wenn ich
nur mit denen auch schon so weit wäre. — Ah, da kommen sie!

(Tritt servil zurück.)

(Stille und die Tante haben, als die Landleute ruhiger geworden, durch
die Parterrethüren gelugt, und nachdem sie sich überzeugt, daß die
Menge sich entfernt hat, treten Beide, mit Sachen bepackt, rasch hervor,
um sich leise davon zu schleichen, kommen dabei aber bei einem starken
Schlussaccord des Orchesters ganz dicht aneinander, worüber sie wüthend
erschrecken.)

Tante.

Dialog.

Henriette, pflichtvergeßnes Mädchen, hieher an meine Seite!

Stille.

Rudolf, Junge, Du unterstehst Dich?

Rudolf.

Vater!

Henriette.

Tante!

Tante.

Kein Wort weiter. Rasch hinaus, packe Deine Sachen,
noch in dieser Stunde verlassen wir ein Haus, in welchem
wir so schmäzlich hintergangen worden sind. O die Welt,
wie ist sie verderbt!

Stille.

Ja wohl, da haben Sie Recht und besonders — gewisse
Stimmen! Fort von hier, mein Ohr klingt noch von dem
Getreische wieder!

Tante.

Meine Nerven zittern noch, wenn ich nur an das schreck-
liche, lärmende und von einem Stümper gehandhabte In-
strument denke!

Stille.

O, freischen ist noch ein Ausdruck, der viel zu zart ist
für —

Rudolf.

Vater, ich bitte Dich!

Stille.

Vorwärts, vorwärts!

Tante.

Henriette, komm!

(Sie wollen sich entfernen.)

Der Wirth

(indem er sich ihnen in den Weg stellt und die Miethcontracte vorzeigt).

Halt, meine Herrschaften.

Sie haben hier diese Miethscontracte unterzeichnet, die
Häuser sind auf ein halbes Jahr die Ihrigen. Wenn Sie
das Geld zahlen wollen, so ist mir's recht, sonst aber thut
mir's herzlich leid.

Tante.

Wie, Sie wollten so grausam sein?
Sehen Sie nicht unsere fürchterliche Lage?!

Wirth.

Ich sehe gar nichts. Sie haben gemiethet, Sie müssen
zahlen. Das Weitere wird sich morgen finden, diese Nacht
müssen Sie schon bleiben. Wünsche recht angenehme Ruhe.

(Er verschließt das Thor und geht rechts ab.)

Stille.

Das wollen wir doch sehen, auch nicht eine Minute bleibe
ich länger!

Tante.

Nach ich gehe, und zwar sogleich!
(Hier beginnt Musikstück Nr. 9.)

Scene und Ensemble.

Rudolf (umfaßt Henrietten).

Nun wohl an, so gehet ihr,
Doch wir Beide bleiben hier.

Henriette.

Ja, wir Beide bleiben hier.

Stille (erstaunt).

(Sie bleiben hier!

Tante (ebenso).

(Sie bleiben hier!

Rudolf. Henriette.

Wir kennen nur der Liebe Gebot,
Es trennt uns Beide nur der Tod!

Stille.

(Junge, Junge, ich erstaune!

Tante.

(Mädchen, Mädchen, welche Laune!

Rudolf (galant zur Tante).

O meine schöne, holde Dame
Die mich in Wahrheit oft beglückt
Durch ihre wunderbare Stimme
Mein armes Herz hat hoch entzückt,
O, sehen Sie es doch nur ein,
Es kann, es kann nicht anders sein.

Henriette (schüchtern zu Stille).

O hören Sie mich an, Herr Stille,
Der oft entzückt mein armes Herz
Durch der Posaune Silbertöne
Verscheuchte meinen bitt'ren Schmerz.
O, sehen Sie es doch nur ein,
Es kann, es kann nicht anders sein.

Stille.

(Ein lieblich, feines Kind,
Wie schön die Augen sind!
Ich glaub', ich seh' es ein,
Es kann nicht anders sein!

Tante.

(Ein netter, junger Mann,
Freundlich sprach er mich an,
Ich glaub', ich seh' es ein,
Es kann nicht anders sein.

Rudolf.

Und sind wir erst ein glücklich Paar —

Henriette.

So ist geendet aller Streit.

Rudolf.

Gebblasen wird frühmorgens.

Henriette.

Gesungen zur Mittagszeit.

Rudolf.

Nachmittags erst ein Schläfchen.

Henriette.

Darauf wird promenirt.

Rudolf.

Und Abends dann im trauten Kreise

Henriette.

Zusammen musicirt!

Alle.

Ja, Abends dann im trauten Kreise
Zusammen musicirt.

Tante (begeistert).

Nun denn Kinder —

Stille (ebenso).

Meinetwegen —

Tante.

Ihr habt meinen —

Stille.
Unsern Segen!

Quartett.

Alle (Henriette, Tante, Rudolf, Stille).
(Schön hat Alles sich gestaltet,
Liebe unsern Weg bekränzt.
Heitrer hat im ganzen Leben
Nie die Zukunft uns geglänzt.)

Tante.

Dialog.

Na, nun singe aber auch Deinem zukünftigen, lieben, guten Schwiegervater den Walzer vor, den Du gelernt hast.

Henriette.

Walzer. (Musikstück Nr. 10.)

So hat uns der Frühling die Liebe gebracht
Als schönste der blühenden Gaben,
Aus grünendem Busche die Rose uns lacht.
Die schönste der Blumen ist nun erblüht,
Die Rose der Liebe im Herzen uns glüht.
O Liebe und Frühling, o himmlische Wonne,
Das klopfende Herz und die strahlende Sonne,
O Seligkeit und die blühende Flur,
Ja Liebe umfaßt das Alles nur!

Quartett. (Musikstück No. 11.)

Tante.

Nun aber für heute gute Nacht!

Stille.

Ja für heute gute Nacht!

Rudolf und Henriette.

Wünscht ihr euch schon gute Nacht?

Stille und Tante.

Ja für heute gute Nacht!

(Unter gegenseitigen Begrüßungen gehen die Tante und Henriette, sowie Stille und Rudolf auf ihre Zimmer.)

(Nachklang des Walzers und darauf Nocturn. Beides von Streichmusik im Orchester.)

Finale (Musikstück Nr. 12).

(Rudolf erscheint leise auf dem Balcon, Henriette ebenfalls; darauf auch Stille und die Tante.)

Scene und Ensemble.

Rudolf (von seinem Balcon aus).

Süß Liebchen schläfst Du?

Henriette (von dem ihrigen aus).

Mein Herz hat keine Ruh'!

Rudolf.

Zu groß ist unser Glück!

Henriette.

Zu groß ist unser Glück!

Stille.

O, edle Dame, ihr verzeiht,
Daß ich bereitete euch Leid!

Tante.

Entschwunden ist es meinem Sinn!

O nehmet meine Freundschaft hin —

(Henriette, Tante und Rudolf kommen in ihrer Freude wieder in das Quartett aus Nr. 9 hinein, jedoch diesmal als Terzett gesungen, während Stille, der schnell die Posaune herbeigeholt hat, dazu bläst.)

(Schön hat Alles sich gestaltet,
Liebe unsern Weg bekränzt!

II. Auftritt.

(Die Landleute erscheinen während des Schlusses des vorhergehenden Musikstückes am Gitterthor, einige davon schon in Nachtkleidung, andere haben Laternen und verschiedene Werkzeuge zum Öffnen des Thors, woran sie rütteln.)

Chor der Landleute.

Macht auf das Thor!

Macht auf das Thor!

Macht auf, macht auf!

(Mit dem abermaligen Auftreten der Landleute verlassen wiederum die Tante, Henriette, Stille und Rudolf rasch, aber leise und geräuschlos ihre Balcons.)

12. Auftritt.

Der Wirth

(stürzt athemlos und verzweiflungsvoll herein).

O weh' mir, weh' mir armen Mann,
Warum fangt ihr denn wieder an!

(Er schließt das Thor auf.)

(Die Landleute dringen eilig ein und drohen nach den Balcons.)

Chor.

Sagt an, sagt an!

Warum fangt ihr wieder an?

(Sie schlagen tactmäßig mit starken Stöcken an beide Hausthüren, bis plötzlich Stille in feierlicher Miene aus der Parterrethüre tritt und hinter ihm Rudolf; ebenso die Tante und Henriette von der andern Seite. Die Landleute prallen dabei erschrocken zurück.)

Stille (Recitativ).

Einladen wollt' ich euch,
Da sich verlobt mein einz'ger Sohn,
Zu dem Verlobungschmause;
Drum rief euch der Posaune Ton
Hierher zu diesem Hause.

Chor der Landleute.

Verlobungschmaus?!

Stille (gravitatisch).

Zu dienen!

Tante (einen Knix machend).

Ja, zu dienen!

Chor der Landleute.

Habt ihr so was schon gehört?
Ha ha ha ha!
Wenn man wird im Schlaf gestört,
Ha ha ha ha!
Daß man da um Mitternacht
Zur Verlobung wird geladen?

Stille und Tante.

Nun der Schreck wird wohl nicht schaden,
Und man wird so freundlich sein
Morgen sich zu stellen ein!

Chor der Landleute.

Nun wir kommen, ja wir kommen,
Werden auch recht fröhlich sein,
Und das junge Brautpaar lebe
Dann bei edlem, gold'nem Wein!
Luft und Scherz,
Frohes Herz,
Es wird Alles mitgebracht!

Stille und Tante.

Doch für heute gute Nacht!

Henriette und Rudolf.

Ja für heute gute Nacht!

Stille. Tante. Rudolf. Henriette. Wirth.

(Solo—Quintett.)

Sanft jente sich hernieder
Jetzt des Schlafes Zaubernacht,
Legt zur Ruh' euch Alle nieder
Bis der junge Morgen lacht;
Neue Blüthen webt sein Glanz
In des Lebens heit'rem Kranz.

Henriette und Rudolf.

Gute Nacht!

Tante und Stille.

Gute Nacht!

Wirth und Chor.

Gute Nacht!

(Nach dem Verhallen des Schluß-Accordes in den Singstimmen fällt der Vorhang langsam.)

E n d e.

Druck von Grubner & Niemann in Leipzig.



Druck von Brückner & Riemann in Leipzig.

ALBERT SCHATZ

COLLECTION

ITEM NO. *4801*